Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 96 (1970)
Heft: 35

Illustration: "Woher kommen die Störche?"
Autor: Ross [Roth, Abraham]

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

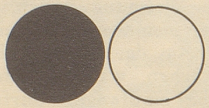
Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Feinde Ihrer Lebensfreude, Kopfweh und Migräne, bekämpft erfolgreich

Contra-Schmerz

E.Löpfe-Benz AG
Rorschach



Graphische Anstalt
und Verlag
9400 Rorschach

Sorgfältigste Ausführung
aller Druckarbeiten
ein- und mehrfarbig
in Buchdruck
oder Offsetdruck

Ich ging trotzdem hin und besah mir die Wohnung. Sie war – siehe eingangs. Auf meine Frage erzählte mir die mittelalterliche Dame, welche noch darin wohnte, daß im Parterre ein weiblicher Drachen hause, der offenbar nichts Besseres zu tun habe, als zu kontrollieren, wer die Treppen hinauf- und hinuntersteige. Ich dachte an meinen Bruder und an die Zukunft, von der man ja nie weiß, was und wen sie einen bringt, und verabschiedete mich.

Ich habe mir die reizende Dachwohnung an der begehrten Lage, mit Aussicht ins Grüne, auf See und Berge, leichtsinnig verscherzt. Zur Strafe sitze ich nun in einem weniger renommierten Quartier – immerhin «au premier» – und lasse meine Blicke hinüberschweifen zu einem hohen Mietshaus mit abblätterndem Verputz. Dafür fühle ich mich nicht verpflichtet, mit Herren auswärts zu soupieren und Damen beim zehnten Glockenschlag aus der Tür zu komplimentieren. Und diese kleine persönliche Freiheit wiegt doch eine ganze Alpenrundsicht auf.

Annemarie

Wilhelm oder Vico

Ein drückend heißer Tag. Die Luft verflimmert einem vor den Augen, der Asphalt schmilzt. Das einzig Erfrischende ist unser Optimismus: «Gehen wir schwimmen!» Schwimmen wo? Im Strom derjenigen, welche trotz «Ferienvakuum» nicht im Sog der Bündelitage verreist sind und nun auch schwimmen gehen wollen? Junge Mädchen mit Lolitaallüren stoßen wilde Schreie aus. Transistoren versuchen sie und sich selbst untereinander zu übertönen. Im Bassin der Riehener-Badi leuchtet Kopf an Kopf rosig aus dem Wasser. Es riecht nach Chlor und Schweiß und irgendwelchen Sprays für Haut und Haar. Badetücher hängen schlaff an der Leine. Hier stehe ich (im trüben Wasser) und kann nicht anders (als stehen). Von Schwimmen keine Rede. Zu Hause habe ich immerhin eine Badewanne, in der ich zwar auch nicht schwimmen kann, aber keineswegs weniger Platz habe als hier, zudem sauberes Wasser, und ich werde in ihr nicht von fremden Menschen gestoßen. Es springt mir auch niemand von der Höhe herunter auf den Kopf.

Vor dem Heimgehen will ich mich rasch antrocknen lassen. Aber es ist mit dem Platz dasselbe in Grün, wie vorhin im Wasser. Junge Männer, «immer diese Gauloise-Typen», lassen auf dem Rasen mit Routine-Charme ihre Muskeln spielen. Ab und zu feuern sie, obwohl es an sich verboten wäre, einen Fußball los, der dann prompt, wie mit magischer Gewalt, auf einen Schläfer herniedersaust. Ein solcher erhebt sich eben, um dagegen zu protestieren, indes ich die Situation ausnütze und mich an seinen Platz lege. In schläferigem Dämmerzustand schiele ich ab und zu auf das Montag-Morgenblatt mit den 1.-August-Reden. Das veranlaßt eine zu einem Schwatz geneigte Badenachbarin zu der Feststellung: «Sie sind gewiß Baseler!» Ich bestätige wortkarg, ich sei. «Sehnse, da hatten Sie ja in der Schweiz den Goldenen Schuß.» Ich, immer diese 1.-August-Reden, dachte an den Apfelschuß und nicke zerstreut. Sie indessen ist hartnäckig auf Konversation bedacht und so fährt sie enthusiastisch weiter: «Der Vico ist einfach gut. Dieser Charme, diese Liebenswürdigkeit, und singen kann er auch!» – Nun ist der Schuß draußen für mich. Sie hat den Vogel (oder den Apfel) abgeschossen. «Eine Loslösung der technischen Welt von den kulturellen Ueberlieferungen, in deren Bannkreis sie erstanden ist, würde Verarmung für den Menschen bedeuten» lese ich noch weiter. Mag Wilhelm Tell als Leitbild abgesetzt sein, wir haben ja Ersatz für ihn, und zwar zum Unterschied vom historischen sogar einen, der auch in germanischen Gauen Anklang findet.

«Wo sich die Welt den Kopf zerbricht, hat Wilhelm Tell, hat Wilhelm nicht» ... nämlich gelebt, um Eugen Roth in seinem Kapitel «Goethe» frei zu interpretieren ... Wir haben ja als Stellvertreter den Wi-.. den Vi-..coT..ell-Torriani.

Hilda

«Was ich noch sagen wollte...»

Das Bundesfeierabzeichen wurde auch in unserer Stadt verkauft – klar. Ich habe die leidige Gewohnheit, immer nach dem Zweck zu fragen, und bekam von einem herzigen, kleinen Buben die Antwort: «Für d Froue.» Und, nach einem kurzen Blick auf mich: «Aber nid eppe fürs Stimmrecht.»

Das war so herzig, daß ich die zwei Franken halt doch springen ließ. Ich dachte an die Dreigroschenoper und an das berüchtigte: «Und sie wissen nicht, mit wem sie reden» der Seeräuber-Jenny.

Und in der Lokalpresse erzählt eine Leserin etwas ebenso Nettes, wenn auch ein bißchen mit anderem Vorzeichen. Ein Maiteli trägt ihr das besagte Abzeichen an und sagt dazu: «Wüssetzi, es isch für uns Froue.»

*

Ein kurioses Inserat in einem größeren Landblatt:

«Angestellter, verheiratet mit 3 Kindern (Mädchen) sucht Vierzimmerwohnung.»

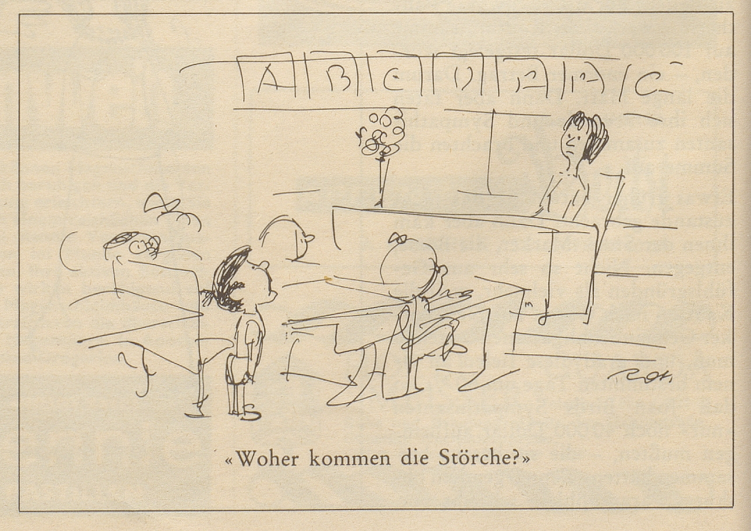
Jetzt darf man also sogar kleine Mädchen heiraten, und sogar drei aufs Mal. Es *ist* ein fortschrittliches Zeitalter.

*

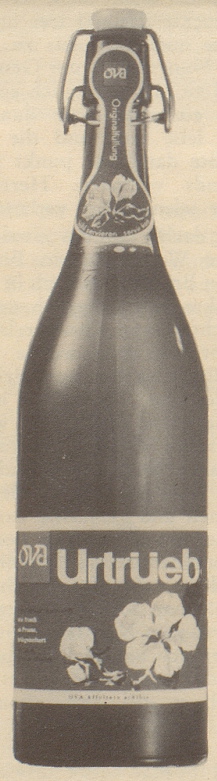
Im – wegen Mangels an Farbreklamen dem Untergang geweihten – «Weltwoche-Magazin» kann man allerhand lernen. Da ist in einer größeren Abhandlung über die «Aquanauten» ein Abschnitt, überschrieben «Kein Sex in der Druckkammer». Es handelt sich um die Auslese der Mannschaften. «Es ist klar», steht da, «daß die Gefahr sehr groß ist, daß langdauernde Weltraumflüge an der Unverträglichkeit der Mannschaft scheitern.»

Das leuchtet ohne weiteres ein, da ja sogar im gewöhnlichen Zusammenleben schon manches scheitert, unter anderem, weil man vielleicht zuviel und auf zu engem Raum beisammen ist. Leider stehe nach amerikanischer Auffassung eine Mischung von Männlein und Weiblein außer Frage. (Frivolerweise wollte ich gerade diese Lösung vorschlagen, damit es ein bißchen weniger scheitert unter Wasser.) Aber man werde es halten müssen, wie bei den Astronauten, «wo man keine jungen Sportsmänner wähle, die der Damenwelt imponieren wollten, sondern gesetzte Familienväter, die den sportlichen Ehrgeiz hinter sich, und mehr direktes Interesse an der Sache und weniger an sich selbst haben».

Man sieht, es gibt in der Astronautik und der Aquanautik noch viele andere als die rein technischen und die Ernährungsprobleme.



«Woher kommen die Störche?»



Schlank sein
und schlank bleiben mit
ova Urtrüeb
dem naturtrüben Apfelsaft